

A k t e n n o t i z

betr. Aufenthalt Feldmarschall Montgomery

Februar 1949 in Mürren und Gstaad.

1. Oberstkorpskdt. Frick übermittelt Chef EMD am 20.12.48 einen Bericht über ein Gespräch des englischen Militärattachés mit ihm anlässlich eines Cocktails. Daraus geht hervor, dass Feldmarschall Montgomery anlässlich seines privaten Ferienaufenthaltes in der Schweiz mit Generalstabschef zusammenzukommen wünscht. Mit Rücksicht auf die politische Seite dieser Angelegenheit

Die Angst vor der «gähnenden Leere»

Von Mauro Cerutti und Eric Flury-Dasen

• Neue Dokumente zeigen: Die Alliierten sahen nach 1945 in der Schweiz einen natürlichen Bündnispartner

Die kommunistische Machtergreifung vom Februar 1948 in Prag markiert den Beginn der rauheren Phase des Kalten Krieges. Am 17. März unterzeichnen Frankreich, Grossbritannien und die Benelux-Staaten in Brüssel den Vertrag der Westunion, der einen ersten Schritt zur Schaffung der Nato darstellt. Während die Vertragsverhandlungen laufen, erklärt der schweizerische Aussenminister Max Petitpierre am 9. März 1948 seinen Amtskollegen im Bundesrat erleichtert, dass die Schweiz keine Einladung zum Beitritt zur Westunion erhalten habe. Hätte der Bundesrat eine Einladung erhalten, wäre er gezwungen gewesen, das Angebot aus Neutralitätsgründen abzulehnen. Petitpierre räumt allerdings ein, dass die Regierung damit eine schwere Verantwortung vor der Welt und vor dem Land auf sich genommen hätte, wäre sie einem gegen den Kommunismus gerichteten Bündnis ferngeblieben. Der Chef der Schweizer Diplomatie ist überzeugt, dass die Schweiz aufgrund des Kalten Krieges, ihrer geographischen Lage, ihres politischen Systems und ihrer wirtschaftlichen Beziehungen und nicht zuletzt aufgrund der massiv antikommunistisch eingestellten öffentlichen Meinung de facto das Lager bereits gewählt habe, unabhängig davon, wie sie sich verhalte.

Petitpierre zieht daraus den Schluss, dass die Schweiz nur eine einzige Option habe – die militärische Neutralität. Dies um so mehr, als die in Brüssel gegründete Allianz politisch und besonders militärisch auf schwachen Füßen stehe. Demgegenüber sind die politischen und militäri-

• Mauro Cerutti und Eric Flury-Dasen sind wissenschaftliche Mitarbeiter bei der Herausgabe der «Diplomatischen Dokumente der Schweiz»

schen Behörden überzeugt, dass die Schweiz, die den Zweiten Weltkrieg unbeschadet überstanden hat, eine der stärksten, wenn nicht gar die stärkste Armee Westeuropas unterhält. Diese positive Einschätzung wird von den militärischen Verantwortungsträgern in Europa geteilt, die ab 1948 nicht zögern, Schweizer Offiziere um Rat zu ersuchen.

Im November 1948 drückt Feldmarschall Bernard Montgomery, führender militärischer Kopf der Westunion, den schweizerischen Behörden gegenüber den Wunsch aus, während seines bevorstehenden Aufenthaltes im Berner Oberland mit dem Schweizer Generalstabschef zusammzutreffen. Einen Monat später spricht der englische Militärattaché in Bern mit Korpskommandant Hans Frick über den Besuch Montgomerys. Er will in Erfahrung bringen, ob der Bundesrat bereit sei, ein solches Treffen zu bewilligen. Er «nehme an», dass Montgomery über die Haltung der Schweiz gegenüber der Westunion sprechen und wissen möchte, ob die Schweiz bereit wäre, den Alliierten im Falle eines Krieges zwischen den Blöcken zu helfen. Die Antwort Fricks an den Militärattaché fällt negativ aus. Er ruft seinem Gesprächspartner nicht nur den Neutralitätsstatus der Schweiz in Erinnerung, sondern verweist auch auf die militärische Schwäche der Westunion.

In Geheimnisse eingeweiht

Soll der Bundesrat dem Wunsch Montgomerys stattgeben? Diese Frage ist Anlass von Diskussionen zwischen EMD-Chef Karl Kobelt und Petitpierre. Sie wird schliesslich auch in den Gesamtbundesrat getragen. Dieser schliesst zwei Möglichkeiten aus: eine Absage, die von der Westunion als unfreundlicher Akt aufgefasst würde, und eine offizielle Visite, wodurch die UdSSR brüskiert würde. Schliesslich willigt der Bundesrat in ein informelles Treffen des Generalstabschefs Louis de Montmollin mit dem englischen Feldmarschall ein, nicht ohne de Montmollin auf die einzunehmende Haltung festzulegen.

Das Gespräch findet am 30. Januar 1949 in Mürren statt. Eine von de Montmollin verfasste Notiz an Kobelt (siehe Abbildung) orientiert ausführlich über den Verlauf. Montgomery holt weit aus, geht auf die internationale Lage ein, betont den aggressiven Charakter des Sowjetregimes und die militärische Schwäche des von ihm geleiteten Westblocks. Er weist de Montmollin in vertrauliche, ja geheime Informationen über die Defensivstrategie der Westunion ein.

Montgomery erweist sich als Verfechter der schweizerischen Neutralität, fügt aber hinzu, dass nicht alle im Militärbündnis diese Auffassung teilen. Gewisse Länder – wie etwa Frankreich – meinen, dass die Schweiz vielleicht schon heute gemeinsame Sache mit dem Westblock machen sollte. Nach Montgomery muss die Schweiz ein Interesse daran haben, sich solchen Druckversuchen entgegenzustellen.

Ein ganz besonderes Augenmerk richtet Montgomery auf die Fähigkeit der Schweiz, sich militärisch zu verteidigen: es müsse alles unternommen werden, damit die Schweiz kein «gähnendes Loch» im Defensivsystem darstelle. Die

Montgomery war 1949

zweimal in der Schweiz:

zuerst zu einem

Geheimgespräch (siehe

Dokument links), dann

offiziell mit EMD-Chef

Karl Kobelt (unten, links)



Keystone/Photopress

von Montgomery vertretene Neutralität stellt sich in den Dienst sowohl Westeuropas als auch der Schweiz selber. Seine Argumente sind geschickt gewählt, da er die Eigeninteressen der Schweiz und ihre internationale Position berücksichtigt, ohne das Prinzip der bewaffneten Neutralität in Frage zu stellen. Gleichzeitig lässt er durchblicken, dass sich die Schweiz bei einem Konflikt zwischen den Blöcken nur auf die Seite der Westalliierten schlagen könne, der sie in gewisser Weise bereits zugehöre.

Bedeutende Etappe

Montgomery versucht im Verlaufe des Gesprächs de Montmollin gar die Zusage abzurufen, dass die Schweiz im Falle eines Angriffs aus dem Osten automatisch einen militärischen Schulterschluss mit dem Westbündnis einget. Der Generalstabschef antwortet darauf, dass das Bündnis nicht automatisch sein könne und es an der schweizerischen Regierung sei, im gegebenen Moment einen Entscheid zu fällen.

Die Unterredung in Mürren, die auf Initiative Montgomerys und mit Einwilligung des Bundesrates zustande kam, stellt eine bedeutende Etappe bei der Aufnahme von immer weitergehenden vertraulichen Kontakten zwischen den schweizerischen Behörden und den militärischen Entscheidungsträgern des Westblocks dar. Nach der Gründung der Nato-Hochkommandatur in Europa wird Montgomery 1951 Stellvertreter des Oberkommandierenden und späteren amerikanischen Präsidenten Dwight D. Eisenhower. Der Begegnung in Mürren folgen weitere Treffen zwischen Montgomery und militärischen Verantwortungsträgern, insbesondere mit Oberst Hans Bracher, dem späteren Direktor der Eidgenössischen Militärverwaltung.

Im Februar 1950 trifft der Feldmarschall gar mit den Bundesräten Kobelt und Petitpierre zusammen und erklärt dem Aussenminister, dass die Schweiz eine grosse Rolle in seinem strategischen Plan spiele. Dabei drückt Montgomery immer eindringlicher seine Besorgnis über die mangelnde Defensivkraft der Schweiz aus und gibt den Gesprächspartnern Ratschläge zur Verbesserung der Schlagkraft der Schweizer Armee: einer Armee, die hier und dort als De-facto-Teil des westlichen Defensivsystems betrachtet wird.

• Diplomatische Dokumente

Die «Diplomatischen Dokumente der Schweiz» wollen Forschung und Praxis den amtlichen Quellen zur Verfügung stellen, die zur Rekonstruktion der schweizerischen Aussenpolitik nötig sind. Eine erste Reihe von 15 Bänden deckt die Zeitperiode von 1848 bis 1945 ab. Die zweite reicht von 1948 bis 1961 und deckt die Amtszeit Max Petitpieres ab. Band 17 (1947–1949), der zweite Band der neuen Reihe von insgesamt sechs Bänden, wurde kürzlich der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Datenbank mit den Dokumenten ist über Internet frei zugänglich (www.admin.ch/bar/de/dds/dds1.htm).

Moskito

Wie ich Simons Drogenproblem löste

Von Linus Reichlin

Georg hatte massive Sorgen. Ich traf ihn beim Vorverkauf für den Bob-Dylan-Konzert, und er sagte: «Es ist wegen Simon.» Das ist sein Sohn, den Georg streng biodynamisch erzogen hat. «Schulprobleme?» fragte ich. «Im Gegenteil! Er sogar», knurrte Georg, «eher ein Streber. Aber damit hat Angelika mehr Mühe als ich.» Angelika ist Georgs Frau und kämpft seit 1968 gegen das Leistungsdenken. «Nein», sagte Georg, «was mir Sorgen macht ist, dass der Bub bald siebzehn wird und noch kein einziges Mal gekifft hat! Das ist doch nicht normal!» «Ich komm», sagte ich, «Georg, das wirst du schon noch! Lass ihm einfach ein bisschen Zeit! Vielleicht weiss er gar einfach nicht, wie man einen Joint baut.» «Das habe ich ihm doch schon hundertmal gezeigt», rief Georg, «und jedesmal sagt er 'Super, kann ich jetzt gehen?' Der Junge ist so von verstockt!» «Und Angelika», fragte ich, «unterstützt sie dich?» «Sie hat sogar schon diesen Brechbühl angerufen», sagte Georg, «den Mathematiklehrer von Simon. Der Kerl ist in der CVP!» Angelika habe ihn frei heraus gefragt, «Herr Brechbühl, impfen Sie Ihren Schülern Vorurteile gegen Haschisch ein?» «Er hat es natürlich abgestritten», sagte Georg, «und als Angelika ihn fragte 'So, und warum kifft unser Simon dann nicht?', hat er uns zu einem Elterngespräch eingeladen! Als ob wir schuld seien an Simons Horror vor Drogen!»

Georg tat mir wirklich leid. Sein ganzes Leben lang hat er hart gepafft. Vom frühen Morgen bis spät in die Nacht hinein ist er ununterbrochen stoned gewesen, jahrein, jahraus und bei jedem Wetter. Das war nicht immer einfach, aber er wusste, wofür er es tat: um eines Tages den Joint an seinen einzigen Sohn weiterzureichen. «Hilf mir», sagte er leise, «rede du einmal mit Simon. Auf seinen Vater hört er nicht, aber dir als Aussenstehendem glaubt er vielleicht.» Nur ein herzloser Lump hätte nein gesagt.



Schon am nächsten Tag sass

ich in Simons Zimmer. «Tolle Poster hast du», sagte ich, «Oasis, Smashing Pumpkins, Supergruppen.» «Mmh», sagte Simon. «Ich hätte jetzt total Lust», sagte ich, «deine Poster einmal so richtig in Farbe zu sehen. Und du?» «Die sind schon farbig», sagte Simon. «Aber sie könnten noch viel farbiger sein», säuselte ich und holte das Rizla-Bigsize-Zigarettenpapier hervor. «Kiffen bitte nur im Elternschlafzimmer», sagte Simon trocken. Dieser Bengel war wirklich ein Problemhaufen! «Hör zu», sagte ich eine Spur schärfer, «wenn du deinen Vater nicht ins Grab bringen willst, rauchst du jetzt mit mir diesen erstklassigen Blütenstaub-Shit aus Marokko! Kapiert?» Simon stöhnte. «Mann», sagte er, «kiffen ist megaspiessig!» Unversämter Lümmel! «Kiffen ist revolutionär», rief ich, «schon seit dreissig Jahren! Und jetzt geh in die Küche und hol uns vier Liter Mineralwasser!» Während er meinen Befehl ausführte, drehte ich kraft der Erfahrung meines Alters einen extrem geraden, optimal gestopften sogenannten Dreiblättrigen. Simon nahm auch tatsächlich einen Zug, in Anwesenheit seines Vaters. «Jetzt bist du ein richtiger Mann», flüsterte Georg mir Tränen in den Augen

Wellness... Wohlfühlen und Geniessen...



Begleitete Wanderungen und Ausflüge in unserer lieblichen Bergwelt, sportliche Abenteuer mit unserem Sportbetreuer, Gesundheit tanken im Hallen- und Frei-Solbad (35°C) oder im Saunapark (Finn./Bio./Türk./Whirlpool).

Die besondere Pflege geniessen im «Vitalität» mit Heubad, Cleopatrabad, Kräuterbad oder in der Beauty-Oase. Pulskontrolliertes Cardio-Cross-Fitness-Training.



ERMITAGE GOLF

3778 Gstaad-Schönried
Telefon 033 744 27 27, Fax 033 748 60 67
E-Mail: ermitagegolf@gstaad.ch
Internet: www.ermitagegolf.ch

Wir freuen uns auf Ihren Anruf!